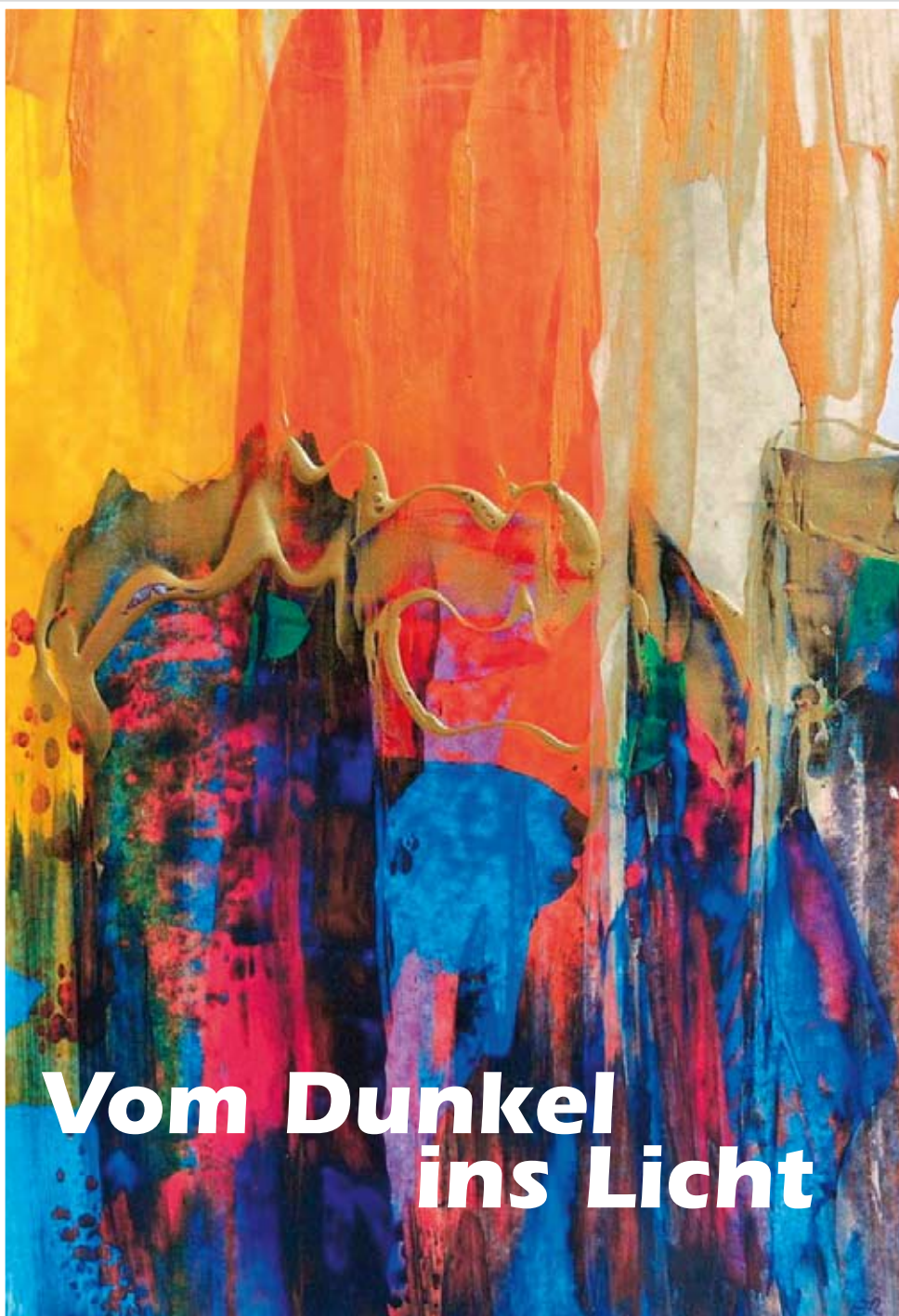


INFOS

BISCHÖFLICHE
ARBEITSLÖSENSTIFTUNG

P.b.b. – GZ 02Z033610M
Verlagspostamt: 4020 Linz



Acrylbild von Edith Rohrhofer

Vom Dunkel ins Licht

**Denn die einen
sind im Dunkeln
und die andern
sind im Licht
und man siehet
die im Lichte,
die im Dunkeln
sieht man nicht.**

Bert Brecht



Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung

Wenn Bert Brecht in seiner Dreigroschen Oper von Menschen spricht, die im Dunkeln bleiben und nicht wahrgenommen werden, so erinnert mich das an die Situation arbeitsloser Menschen. Sie erleben das Gefühl nicht gebraucht zu werden und im gesellschaftlichen Schatten zu stehen. Oftmals leiden sie sehr darunter. Doch es gibt nicht genügend Arbeitsplätze für alle. Papst Franziskus fordert in seinem Schreiben Laudato Si': „Das große Ziel muss immer sein, ... mittels Arbeit ein würdiges Leben zu ermöglichen.“ (128)

Allein in Oberösterreich sind über 60.000 Menschen auf Arbeitsplatzsuche. Die Herausforderung wird noch größer durch jene Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen und sich ebenfalls Hoffnung auf einen Arbeitsplatz machen. Eine gerechtere Verteilung der Erwerbsarbeit ist daher ein Gebot der Stunde.

Seit nunmehr 28 Jahren hilft die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, arbeitslosen Menschen konkret und bringt auch deren Situation an die Öffentlichkeit. Ich denke beispielsweise an die Veranstaltung zum Thema „Würde und Gerechtigkeit in der Arbeitswelt“ mit beeindruckenden Referaten und Workshops. Ich danke allen, die sich engagieren, damit die Frage der Arbeitslosigkeit in der Gesellschaft, aber auch in der Kirche ein wichtiges Anliegen bleibt.

Ich danke für Ihren finanziellen Beitrag und Ihre solidarische Haltung, die es uns ermöglichen, arbeitslosen Menschen zu helfen und Lichtblicke in einer dunklen Lebensphase zu vermitteln. Ich bitte Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein „lichtvolles“ neues Jahr wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie.

Ihr

Dr. Ludwig Schwarz
Bischof von Linz

„Die Erwerbsarbeit selbst hat keine Würde, Würde hat allein der Mensch!“

Diese Aussage des renommierten deutschen Sozialethikers Dr. Friedhelm Hengsbach anlässlich der Tagung „Arbeit um jeden Preis?“ am 7. Oktober 2015 regt zum Nachdenken an. „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechte geboren.“, ist seit der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Jahr 1948 in Stein gemeißelt. Trotzdem müssen viele Menschen um den Erhalt der angeborenen Würde ihr Leben lang kämpfen.

Dr. Walter Ötsch, erster Referent der Tagung, Kulturhistoriker und Ökonom hat sich mit der Triade Mensch-Arbeit-Würde im Wandel der Zeit beschäftigt. Er legte seine Erkenntnisse von der Antike bis zur Gegenwart ausführlich dar. So galt in der Antike die Arbeit mit Händen als verachtete Arbeit, sie wurde nur von Sklaven



Dr. Walter Ötsch

und unfreien Menschen verrichtet. Die Würde hingegen lag beim reichen, freien Bürger der nicht darauf angewiesen war für seinen Lebensunterhalt zielgerichtet zu arbeiten.

Aufwertung der Arbeit

Mit dem Aufkommen des Christentums veränderte sich diese Vorstellung. Arbeit erfuhr eine enorme Aufwertung in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, da Jesus selbst in der Schicht der Handwerker gelebt hatte. Mit der benediktinischen Regel „Ora et labora“ wurde Beten und Arbeiten sogar gleichgestellt. Seit Augustinus gibt es im christlichen Denken auch keine Hierarchisierung der Arbeit – alle verrichtete Arbeit ist gleich vor Gott. Papst Franziskus spricht, wenn er Arbeit meint, „... nicht nur von der manuellen Arbeit oder der Arbeit mit

der Erde, sondern über jede Tätigkeit, die irgendeine Veränderung des Vorhandenen mit sich bringt“ (Laudato Si' 125). In der heutigen christlichen Auffassung ist Würde keine äußere Eigenschaft, die man sich durch Arbeit erringen könnte, sondern eine innere Eigenschaft, die der Mensch durch seine Gottebenbildlichkeit vom Schöpfer erhalten hat.

Erwerbsarbeitsgesellschaft

Die Erwerbsarbeit in der Form, wie wir sie heute haben, ist losgelöst vom Individuum. Es gibt Stellenprofile und Ausschreibungen, und in vielen Fällen auch gewisse Mitgestaltungsmöglichkeiten durch die Ausführenden – doch grundsätzlich ist jede/r ArbeitnehmerIn ersetzbar. Die moderne Erwerbsarbeitsgesellschaft ist nach Friedhelm Hengsbach das Resultat der Bauernbefreiung mit ihrem egalitären Anspruch, dass jeder Mensch die Freiheit haben soll, den



Dr. Friedhelm Hengsbach

Wohnort und den Arbeitgeber selbst wählen zu können und nicht in Leibeigenschaft verharren zu müssen. Jeder Mensch soll als gleichrangiger und souveräner Tauschpartner auf dem Markt seine Arbeitskraft anbieten



Podiumsrunde vlnr.: Dr. Walter Ötsch, L.Abg. Ulrike Schwarz (Grüne), LH.Stv. Reinhold Entholzer (SPÖ), Mag.ª Maria Moser-Simmill (Moderation), L.Abg. Alfred Frauscher (ÖVP), Dr. Friedhelm Hengsbach

ten können – und zwar unter den Bedingungen, denen der Arbeitnehmer zustimmt. Als Gegenleistung dafür bekommt er ein Einkommen, das den Lebensunterhalt sichert. So die Theorie. Doch mit der Abschaffung der Leibeigenschaft war für den Großteil der Menschen der Verlust der Existenzgrundlage verbunden. Mit der Entlassung in die so genannte Freiheit verfügten die meisten Menschen über nichts anderes als über das persönliche Arbeitsvermögen. Im Gegensatz zu jenen, die das Eigentum über Grund und Boden behielten, waren sie nun gezwungen, ihr einziges Vermögen – ihre Arbeitskraft – auch unter Bedingungen zu verkaufen, die sie unter anderen Umständen nicht akzeptiert hätten.

Grundsätzliche Ungerechtigkeit

Dieses Ungleichgewicht in der gesellschaftlichen Vermögensverteilung ist heute trotz sozialer Marktwirtschaft und Sozialpartnerschaft im Grunde gegeben wie damals. Auch heutzutage ist der Großteil der Menschen



Workshopgruppe

in ihrer Existenzsicherung auf nichts anderes als ihr Arbeitsvermögen angewiesen. „Im so genannten freien Arbeitsvertrag wird bis heute unterstellt, dass beide Parteien dem Vertragsabschluss zwanglos zustimmen. Aber wenn ein Vertrag unter extrem ungleichen Ausgangs- und Verhandlungspositionen zustande kommt, ist zwar die Freiheit der Zustimmung gewährleistet, nicht jedoch die Gerechtigkeit des Vertragsergebnisses.“, schreibt Hengsbach („Das Kreuz mit der Arbeit“, Kohlhammer, Stuttgart 2012.) Dies hat Hengsbach wohl im Hinterkopf, wenn er sagt, dass die Erwerbsarbeit selbst keine Würde hat. Sie hat aus sich selbst heraus keine Würde. Doch die Bedingungen, unter denen Erwerbsarbeit zustande kommt und ausgeführt wird, könnten fair und gerecht sein – und somit der Würde des einzelnen Menschen angemessen. Durch den demokratischen Rechts- und Sozialstaat ist die



Blick ins Publikum

grundsätzliche Schiefelage wirtschaftlicher Macht schon etwas entschärft worden, jedoch noch lange nicht ausgeglichen. Abhängige Erwerbsarbeit wird, lt. Hengsbach, der Würde der Menschen nur dann gerecht, wenn ArbeitnehmerInnen nicht als Produktionsfaktor, also als Gegenstand und Mittel, die einen Preis haben, sondern als Zweck in sich selbst in ihrer Würde anerkannt werden. Dies wäre dann gegeben, wenn sie gleichwertig und gleichberechtigt an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungen eines Unternehmens beteiligt sind.

Arbeitswelt 2035

Wie die Entwicklung der Arbeitswelt in Zukunft vorangetrieben werden könnte, darüber machten sich auch die TeilnehmerInnen der Tagung und die

anwesenden PolitikerInnen von SPÖ – Reinhold Entholzer, ÖVP – Alfred Frauscher und Grüne – Ulrike Schwarz, Gedanken. Die Erwerbsarbeitswelt in 20 Jahren, im Jahr 2035, in der der Mensch und seine Würde im Mittelpunkt stehen – wie könnte sie aussehen und welche Schritte braucht es, um sie zu



Pausengespräche

verwirklichen? Welche Veränderungen sind notwendig, damit alle Menschen teilhaben können?

Primat der Politik

Arbeitszeitverkürzung in Form einer 25-Stunden-Woche, Bildungs – und Steuerreformen, neue Regelwerke, sowie die Einführung eines

bedingungslosen Grundeinkommens waren einige von den TeilnehmerInnen formulierten Forderungen. Vielem konnten sich die LandespolitikerInnen anschließen, vor allem die Wiederherstellung des Primats der Politik über die Wirtschaft war ein Punkt, in dem sich alle einig waren. Im Gegensatz zur „marktkonformen Demokratie“ (Angela Merkel) braucht es PolitikerInnen, die sich ihrer Funktion als FormgeberInnen für die wirtschaftliche Entwicklung und die Finanzmärkte bewusst sind. Davon zeigte sich auch Dr. Walter Ötsch überzeugt, denn „die Macht liegt bei der Politik“, so der Ökonom. Politische Entscheidungen müssen immer die Prämisse haben, die Würde aller Menschen zu bewahren.

Einen ausführlichen Bericht zu dieser Tagung finden Sie auf: www.arbeitslosenstiftung.at

Mag.^a Lydia Seemayer

Vom Dunkel ins Licht – Ihre Spende hilft, das Leben von Menschen in schwierigen Lebenslagen ein wenig heller zu machen.

Wir bitten um Ihre Spende mit beiliegendem Zahlschein oder direkt an die
Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
IBAN: AT09 1860 0000 1065 3210

Ein Stück in drei Wochen

Theaterworkshop im ju-can

Markus Hopf, seines Zeichens Theaterpädagoge, kam im September 2015 ins Jugendprojekt ju-can, um zum wiederholten Male seinen berühmten Theaterworkshop abzuhalten. Ein Stück in drei Wochen zu schreiben, zu organisieren, einzustudieren und aufzuführen war das Ziel.

Und ja, wir haben es geschafft!

Wir mussten uns auf ein Thema einigen, eine Story aus dem Boden stampfen und aufschreiben, die Rollen verteilen und auch rund ums Theater einiges organisieren: Das Buffet musste betreut und bestückt, die Musik eingespielt, die Dokumentation erstellt und Einladungen gestaltet und verteilt werden. In der ersten Woche war vieles Theorie und Organisation, aber schon ab Mittwoch hieß es proben, proben, proben. Im Laufe der zweiten Woche wurden dann die Requisiten zusammengetragen. Thematisch legten wir uns auf ein hochtragisches Stück über einen Migranten, der in den Drogensumpf abgelenkt und



darin seine Freundin verliert. Schon bei der Generalprobe hatten wir einige Zuschauer, die uns allesamt mit positivem Feedback überschütteten. Am Tag der Tage, dem 23. September, ging es, wie es nicht besser hätte gehen können. Wir spielten spitzmäßig! Das Publikum hatte Tränen in den Augen. Es waren wundervolle drei Wochen und für uns alle eine tolle Erfahrung. Abgeschlossen wurde der Workshop mit einer ausführlichen Reflexion. Theaterspielen ist ein Teamsport und an dieser Stelle darf ich erwähnen, dass wir eine tolle Mannschaft sind!

Bericht von Maria Kloibhofer

Einladung zum Sozialstammtisch

mit Dr. Markus Marterbauer

„Arbeitszeitverkürzung für mehr Freiheit und mehr Beschäftigung“

14. Jänner 2016, 19.00 Uhr, Cardijn-Haus, Kapuzinerstr. 49

Der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangt nach Antworten der Politik. Eine gute Möglichkeit, neue Jobs zu schaffen ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Diese hätte darüber hinaus viele andere positive gesellschaftliche Wirkungen. Was kann man sich von Arbeitszeitverkürzung erhoffen und welche konkreten Modelle sind in Diskussion?

Die Arbeitsstiftung der Diözese Linz ist als eigenständiges Geschäftsfeld bei der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung angesiedelt. Auf der neuen Website sind nun gut übersichtlich die wichtigsten Informationen zum Ablauf der Stiftungsteilnahme sowie auch die aktuellen Formulare zu finden.

www.dioezese-linz.at/arbeitsstiftung



Herzliche Gratulation

Christian Winkler, dem Geschäftsführer der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung wurde von der OÖ. Landesregierung der Ehrentitel „Konsulent für Soziales“ verliehen. Bei der Feier wurde der engagierte Einsatz unseres Geschäftsführers für arbeitslose Menschen gewürdigt, aber auch die vielfältige ehrenamtliche Tätigkeit im sozialpolitischen Bereich. Das Kollegium der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung gratuliert zu dieser Auszeichnung sehr herzlich und freut sich, dass damit auch die Tätigkeit der Arbeitslosenstiftung und ihrer MitarbeiterInnen Anerkennung erfährt.



LRⁱⁿ Mag.^a Gertraud Jahn und LH Dr. Josef Pühringer überreichen Christian Winkler die Ernennungsurkunde (Foto: Land OÖ)

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz,
Kapuzinerstraße 38, 4020 Linz
Tel. 0 73 2 / 78 13 70, Fax: DW -4, DVR: 29874(10312)
E-Mail: arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at
Internet: www.arbeitslosenstiftung.at
Redaktion: Christian Winkler, Kurt Rohrhofer,
Mag.^a Lydia Seemayer. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung der Redaktion und des Herausgebers.
Fotoquelle: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung (falls nicht anders angegeben). Blattlinie: Informationsorgan der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung
Hersteller: kb-offset, Kroiss & Bichler GmbH, Römerweg 1, 4844 Regau